

Halle'sches Tageblatt.



Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die bergpapirne Corvus Seite oder deren Raum 15 Wfr.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreigepaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Wfr.

Nr. 87.

Freitag, den 13. April 1888.

89. Jahrgang.

Amthliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zustimmung der beiden städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **alter Markt Nr. 36** festgestellte neue Baufluchtlinie nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe innerhalb der präscriptiven Frist von 4 Wochen nicht erhoben sind.

Der bezügliche Plan liegt im Stadtbauamt zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 7. April 1888.

Der Magistrat.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Zukunft alle bei der unterzeichneten Behörde eingehenden Anträge auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß zur Errichtung von Wohnhäusern, welche einen Auszug nach für den öffentlichen Verkehr und den Aufbau noch nicht fertig gestellten Straßen und Straßentheilen haben, gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 6. März 1883, (Halle'sches Tageblatt Nr. 136) zunächst zurück gewiesen werden müssen unter dem Hinweis darauf, daß die Polizei-Verwaltung in weitere Prüfung des betreffenden Baugesuchs erst eintreten kann, wenn gemäß § 2 des gedachten Ortsstatuts der Magistrat eine Ausnahme von dem Bauverbot des § 1 bewilligt. Demzufolge werden in Zukunft die Baufluchtigen die Bedingungen, unter welchen der Magistrat die Ausnahme von dem gedachten Bauverbot bewilligt, nicht mehr von hieraus mitgetheilt werden; vielmehr hat der Baufluchtige sich wegen Mittheilung dieser Bedingungen direkt an den Magistrat zu wenden. Sobald dann der Magistrat die Erklärung, daß er die beantragte Ausnahme bewilligt, hierher gelangen läßt, wird von hieraus das Weitere veranlaßt werden.

Im Interesse eines geregelten und thunlichst schleunigen Geschäftsganges sind aber nach wie vor die Baugesuche zunächst bei der Polizei-Verwaltung einzureichen, da der Magistrat über die von ihm zu stellenden Bedingungen nur auf Grund eines bei der zuständigen Behörde eingegangenen Baugesuchs Entscheidung treffen kann.

Halle a. S., den 10. April 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihhahn in den Monaten **Januar, Februar und März 1887** verpfändeten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern **45281 bis 56300** tragen und deren zugehörige Pfandstücke in **grünem Druck** ausgefertigt sind, findet

von **Freitag am 11. Mai d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** an den darauffolgenden **Wochen Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 6 Uhr** im **Auktionslokal des Leihhahns** statt.

Zur Verpfändung gelangen: Goldene und silberne Leihgegenstände, sowie sonstige Gold- und Silbergegenstände, Ketten, Leib- und Bettwäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Schmuck, Platten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 11. April 1888.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Redactioneller Theil.

Halle, den 12. April 1888.

* Zur Tagesfrage tragen vier folgernde Thatsachen zusammen. Die zweifelhafte Unterredung zwischen Fürst Bismarck am Dienstag Nachmittag im früheren Kronprinzenpalais mit der Kaiserin gebät hat, wie von Dutzenden, die das Fortbehalten der Kaiserliche behaupten, als ein Wendepunkt angesehen, welcher eine dem Fürsten Bismarck günstige Lösung der bevorstehenden Schwierigkeiten besage. Ob mit Recht oder nicht, das wird sich ja zeigen. Allerdings spricht die Wahrscheinlichkeit für jene Annahme, denn ohne den Wunsch und die Aussicht auf eine Verständigung über die schwedischen Streitpunkte — wenn man überhaupt diesen Ausdruck gelten lassen will — wäre vermuthlich jene Aussprache von der Kaiserin nicht herbeigeführt worden. Da der Kaiser die Denkschrift des Fürsten Bismarck noch nicht beantwortet hatte, so sah man in der Umgebung des Leihhahns dem Wiedererleben der Krise mit einiger Sicherheit entgegen. Möglich, daß durch die Aussprache der Kaiserin mit dem Fürsten Bismarck dieser Annahme der Boden entzogen worden ist. Bei der

Entschiedenheit jedoch, mit der die Kaiserin gewohnt ist, ihre Entschlüsse zu verfechten, wird man nur zögernd sich solchen Hoffnungen hinzugeben wagen. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite geht der „Post“ die Nachricht zu, daß die Absicht einer Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg jetzt als aufgegeben zu betrachten ist. Derselben Blatte zufolge werden die badischen Herrschaften Anfangs nächster Woche Berlin verlassen, mit ihnen die Kronprinzessin von Schweden. Es ist dies von Bedeutung, weil der Großherzog von Baden zu den Vermittlern in der gegenwärtigen Krise gebürt. Ein Offizier der „Polit. Correspondenz“ weiß von einem in diplomatischen Kreisen circulirenden Gerüchte zu berichten, wonach der Zar schon vor geraumer Zeit dem verstorbenen Kaiser Wilhelm geschrieben haben soll, daß er die Heirat des Prinzen Alexander von Battenberg und der Prinzessin Viktoria als ein Zeichen wenig freundlicher Gesinnungen Deutschlands Anstand gegenüber ansehe würde. Es mag noch ergänzend bemerkt werden, daß außer dem Kaiser auch der Kronprinz der Verbindung sehr entschieden widersteht. Ebenso soll auch der Vertraute des Kaisers, der Freiherr von Hohenhausen, der auf besonderen Wunsch nach Charlottenburg reiste, um dem Kaiser in dieser schwierigen Lage seinen Bericht zu legen, ein Gegner des Heirathsgedankens sein. In unterrichteten Kreisen heißt es, seine Aufgabe sei, die Gründe des Reichskanzlers zu unterstützen. Hochgebende Personen bleiben dabei, daß die Königin von England die beabsichtigte Verlobung mit dem vormaligen Bulgarenfürsten mit Nachdruck betriebe hat. Ferner wird für die Beurtheilung des Planes von der „Post“ die Tatsache als bedeutungsvoll bezeichnet, daß derselbe mit großer Eifer von dem englischen Botschafter in St. Petersburg Sir Robert Morier unterstützt wird. Es sei kein Geheimniß, bemerkt das genannte Blatt, daß derselbe dabei nicht sowohl den ihm aus London zugehenden Weisungen folge, als vielmehr Anweisungen, welche von Darmstadt herfließen.

* Anker in Leipzig sind auch in Breslau von Anhängern der Kartellpartei, dort unter Führung der National-Liberalen, Anstalten getroffen worden, um Adressen an den Kaiser zu Stande zu bringen, in denen um die Erhaltung des Reichskanzlers an der Leitung der Regierungsgeschäfte gebeten wird. Wie die „Kreuztg.“ und die „Nat.-Ztg.“, so wendet sich auch die „Post“ an leitender Stelle gegen solches Vorgehen, indem sie schreibt: „Daß in dieser Zeit tiefer Erregung hier und da über das Ziel hinausgeschossen wird und Neigungen fallen, welche besser unterdrückt wären, mag erklärlich sein. Indessen ist eine strenge Selbstdisziplin schon aus dem Grunde geboten, weil andernfalls den Gegnern nur Waffen in die Hand gegeben werden. Zu diesen deplacirten Gedanken rechnen wir auch die auf Adressen an den Fürsten Bismarck abzielenden Bewegungen, und zwar, abgesehen von anderen ersten Bedenken gegen dieses Unternehmen, schon aus dem Grunde, weil wir die Zeit für viel zu ernst halten, um nicht sorgsam Alles zu vermeiden, was die ohnehin bedauerlicher Weise vorhandenen Gegensätze ohne genügende Noth verschärfen könnte. Aus diesen Grunde erachte ich Alles, was einen mehr demonstrativen Charakter hat, nicht am Platze. Unter dem Gesichtspunkte, daß Alles zu vermeiden ist, was die vorhandenen Reime der Disharmonie in Deutschland stärken könnte, bedauern wir gleichfalls, daß bei der Reise Ihrer Majestät der Kaiserin in die Ueberschwemmungsgebiete nicht sorgfältiger vermieden ist, die edelmüthigen und menschenfreundlichen Absichten der hohen Frau vor Mißverständnissen zu bewahren. Die Aeusserungen der deutschen Presse lassen ohnehin erkennen, daß in weiten Kreisen des Volkes bedauerlicher Weise nach dieser Richtung lebhafter Beben und Besorgnisse bestehen. Mit dieser Thatsache muß leider gerechnet und es darf nicht verschwiegen werden, daß derartigen Stimmungen und Vermuthungen in den letzten Tagen neue Nahrung zugeführt worden ist. Wir beklagen dies im alleitigen Interesse tief; die Lage der Dinge ist bei uns in Deutschland zur Zeit wahrhaftig nicht dazu angethan, eine Saat des Mißtrauens und der inneren Zwietracht auszustreuen. Sie verlangt von Allen und von Jedem die strengste Selbstzucht und die Unterordnung aller persönlichen Wünsche und Bestrebungen unter den Gesichtspunkt des Wohles des Vaterlandes, im gemeinsamen Interesse des Herrscherhauses und des Volkes. Das ist deut mehr denn je eine Forderung des Patriotismus. Die Wirren der letzten Tage zeigen einen unersetzlichen Gegenatz gegen die von jedem Nichten freie Harmonie, welche in den letzten Tagen der parlamentarischen Kampagne vor Orléans in so herzerfreulicher Weise zu Tage trat. Möge es uns vergönnt sein, die ersten Zwischenfälle der jüngsten Vergangenheit als eine überwundene Episode anzusehen und wieder mit der vollen Zuversicht in die Zukunft blicken zu können, wie in jenen Tagen!“

* Bei Gelegenheit einer Reise in Nord-Wales hielt Lord Salisbury heute in Carnarvon eine Rede, in welcher er auf den großen Verlust hinwies, welchen die deutsche Nation durch das Ableben des Kaisers Wilhelm erlitten habe, die Herrgertugenden des verewigten Monarchen pries und denselben als einen treuen Freund Englands rühmte. Nicht geringere Theilnahme erweckte sein Nachfolger, welcher, obgleich von schwerer Krankheit heimgesucht, seit seiner Thronbesteigung allen Hoffnungen und Erwartungen entsprochen habe. Man habe nur zu wünschen und zu bitten, daß sein Leben erhalten bleibe, da dasselbe ein Unterpfand sei für den Fortschritt der Menschheit und die Aufrechterhaltung des Friedens. Im Uebrigen gab Lord Salisbury bei Uebersetzung Ausbruch, daß alle Herrscher Europas bemüht seien, ein etwaiges Unglück zu verhindern, das aus Konflikten, in welche die Umstände der Zeit die Völker verwickeln könnten, entspringen dürfte. Gegenwärtig sei aller Grund vorhanden zu der Hoffnung, daß dies den Bemühungen der Herrscher gelingen werde.

* Die englische Presse erörtert begreiflicherweise die Kanzlerkrise nicht minder eifrig als die deutsche. Sie stellt sich zu derselben sehr verschieden. Während die „Times“ dem Fürsten einen Vorwurf daraus machen, daß er aus einer reinen Familienangelegenheit, die keineswegs den von ihm behaupteten politischen Charakter habe, eine Staatsfrage gemacht und ohne Noth das Geheimniß der Densität verrathen habe, nehmen andere tonangebende Blätter sowohl liberaler wie auch konservativer Färbung für den Fürsten Partei. Die „Morning Post“ hält den politischen Gesichtspunkt in der Vordergrund: „Angesichts der wiederholten Abockheiten der Mitglieder uneres Königshaus mag es manchen Engländern ergehen, als ob die mittelalterlichen Beschränkungen fürstlicher Ehen nicht mehr existirten. Dennoch bleiben gewisse Hindernisse bestehen, mag das Ehl von Erde sein oder der Käfig von Gold. Augenblicklich ist dieses so bei der Prinzessin Viktoria, und so trittend es dem Kaiser Friedrich gewesen sein mag, so glauben wir, daß er wohl daran gethan hat, einen Bruch dahin und im Auslande zu vermeiden. Falls es wahr ist, daß von dem beabsichtigten Bündniß Abstand genommen werden soll, so ist die Hochherzigkeit des deutschen Monarchen nur anzuerkennen. Sicherlich werden seine Motive von Allen gewürdigt werden, welche die Tiefe seiner Verantwortlichkeit begreifen, und zum Glück sieht ihn die Ausnahmestellung Deutschlands unter den europäischen Großmächten in den Stand, ohne den geringsten Verlust seiner Würde auf die Erfüllung seines Wunsches zu verzichten.“ Der „Standard“ gelangt mehr und mehr zur Anerkennung der Berechtigung der Einwürfe des Fürsten Bismarck: „Der Reichskanzler vergißt niemals, daß falls Deutschland einen Fehler am Bosphorus oder an der Donau macht, es ihn mit dem Blute seiner Ehre an der Weichsel und am Rhein zu zahlen haben würde.“

* Boulanger ist der Held des Tages, und die Gefahr liegt sehr nahe, daß er es bald noch mehr wird. Ueber die Pläne Boulangers verlautet, derselbe werde nach seinem Eintritt in die Kammer sofort einen Antrag auf die Revision der Verfassung stellen. Falls Letztere wie angenommen verworren werden sollte, so wird die Partei Boulangers die Auflösung der Kammer herbeizuführen suchen. Boulanger, der bei den Neuwahlen in 30 bis 40 Departements gewählt zu werden hofft, will dann wieder Kriegsminister und nach der hierdurch vermuthlich entstehenden Präsidentenwahl Präsident der Republik werden. An dienstfertigen Helfern fehlt es ihm nicht; die Wäferschaft eines Departements nach dem andern stürzt das Idol der parlamentarischen Republik, dem sie lange Jahre gepöpst, von seinem Postament herab und eilt in heller Hast herbei, den Kultus des Namens zu proklamieren, dem sie allein den Willen und das Talent zutraut, Frankreich aus der Verkommenheit zu retten, darin es die Mißwirtschaft eines durch seine Redensartspflicht im Jahre geklonten Partiregiments grieben hat. Was aus der Manie, von welcher die Gemüther in Frankreich epidemisch befallen scheinen, alles werden kann, entzieht sich jeder politischen Voraussicht, namentlich ist die Frage vor der Hand noch eine müßige, ob Boulanger für eigene oder für anderer Leute Rechnung arbeitet. Genug, er arbeitet, und zwar offenkundig auf den Sturz des Bestehenden hin.

* Aus Warschau wird berichtet, daß sämtliche für den Kriegsdienst engagirten Civilärzte vom Militärcomando die Verständigung erhielten, daß ihr Engagement gelöst sei, weil man vortürlich auf ihre Dienste nicht reflectire. Diese Verfügung wird allgemein als ein friedliches Symptom aufgefaßt.

* Wie aus dem Anklage-Akt gegen die in der Affaire Popow verwickelten Personen hervorgeht, wird gegen den früheren Vertrauten des Bulgarenfürsten, Major Popow,

die Anklage erhoben: 1) weil er die Fälschung amtlicher Schriftstücke zugelassen habe, 2) wegen Unterschleifes, 3) wegen Verletzung gerichtlicher Prozesse, 4) weil er von Mannschaften beizus Wehrung vom Militärdienste Befreiungen geordnet habe.

Wie aus Oben berichtet wird, haben dort die Truppen mehrere unter je verteilte aufzubrechende Proklamationen an die Behörden ausgeliefert.

Fürst Ferdinand soll füglich auf's Bestimmteste erklärt haben, er werde seiner Anforderung, seinen Posten zu verlassen, Folge leisten, jedoch nur der brutalen Gewalt weichen. Er befände sich mit seiner Regierung in völliger Harmonie und nur die Majorität der Soborane könne ihn zu einem Wechsel bestimmen.

* Das Haus der Abgeordneten nahm gestern seine Verhandlungen wieder auf. Nach der Eröffnung der Sitzung gab der Präsident v. Seranow dem Hause Kenntnis von der satzungsmäßigen Ueberreichung der Adresse des Hauses an Se. Majestät den Kaiser und von dem von Allerhöchstdemselben ausgeprochenen Danke, für die Versicherungen der Liebe und Treue.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Reorganisation der Strafvollzugsanstalten in der Reichs- und Provinzialverwaltung. Der zweite Gegenstand der Beratung war der Finanzminister von Scholz die Erklärung ab, daß die Staatsregierung, angelehnt an die finanziellen Ereignisse nach erneuter Erwägung die Vorlage, wie sie aus den Kommissionenberathungen hervorgegangen zu acceptiren bereit sei. Der Vizepräsident v. Seranow schlug hierauf vor, die Vorlage mit Rücksicht darauf, daß sich bei derselben noch verändernde Gesichtspunkte geltend machen könnten und daß viele Abgeordnete aus dem von der Ueberprüfung der heutigen Tagesordnung abzuweichen. Nach kurzer geschäftlicher Diskussion, in welcher betont wurde, daß es notwendig sei, die Vorlage nach satzungsmäßiger nochmaliger Plenarberatung erneut an die Kommission zurückzugeben, trat das Haus zum zweiten Male an die Kommissionenberathungen. — Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

* Dem Abgeordnetenhaus sind zwei neue Zusammenstellungen über die zur Zwangs-Vollstreckung überliegenden Rückstände an Steuern bei den verschiedenen Reichsteilen zugegangen. Eine derselben betrifft den Regierungsbezirk Sibirien und erstreckt sich auf die 9 Monate April bis December 1887. Danach sind in dem einen Regierungsbezirk in der angegebenen Zeit von den 824,289 fällig gewordenen Schuldenposten 85533 also 10 1/2 Proz. zur Zwangs-Vollstreckung übergeben worden. Die Zahl der Schuldenposten, wegen deren Zwangs-Vollstreckung verurtheilt wurde, betrug 558, dagegen die, wegen deren Zwangs-Vollstreckung verurtheilt wurde, betrug 11,190. Die andere Zusammenstellung betrifft eine Auswahl von Kreisen und Städten und erstreckt sich auf die Monate Januar bis März 1887. Uebrigens ist die Zahl der zur Zwangs-Vollstreckung übergebenen Schuldenposten, der Zwangs-Vollstreckungen selbst und der Rückstände verurtheilt worden eine große. Die Ziffern reden eine berechtigte Sprache für die Vorlage, betr. die Erleichterung der Zwangs-Vollstreckungen.

14) Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Hermann.

„Sie haben gethan, Herr Petersen, was Sie mir nach Ihrem Gewissen schuldig zu sein glauben, und wenn ich früher gewußt hätte, daß Sie's nur als ein Almosen ansehen, so würde ich wahrhaftig niemals auch nur einen Pfennig angenommen haben. Der liebe Gott, der mich aus den Wellen aufhob, ließ, als ich mit Ihrem Schiffe untergehen wollte, der hätte mich und mein Kind auch sicherlich nicht verdingen lassen, wenn Sie es für richtig befunden hätten, uns unsern Schicksal zu überlassen. Nichts für ungut, Herr Petersen! — aber das ist meine Meinung! Und wenn Sie glauben, mir mit dem armen seligen Gelde das Recht abgekauft zu haben, für das Glück meiner Elisabeth zu sorgen, so sind Sie eben in einem Irthum, das Recht ist mir unveräußerlich, auch wenn Sie mir den Preis Ihrer Freundschaft dafür bieten wollten!“

Mit einer ungebildeten Bewegung unterdrückte der Landesherr seine Rede.

„Beruhigen Sie sich, bitte, mit allen patheischen Deklamationen! Ich sehe wohl ein, daß man nicht gut daran thut, Leuten Ihrer Art gegenüber jemals eine gewisse Grenze zu überschreiten. Aber an dem Vergangenen ist nun einmal nichts zu ändern, und es handelt sich hier ja auch lediglich um das, was künftig sein wird. Ich wiederhole Ihnen, eine Herabsetzung zwischen meinem Sohne und Ihrer Tochter ist ein Wahnsinn und eine Unmöglichkeit! Sie thäten meine Einwilligung unter keiner Bedingung erhehlen, und da ich zum Glück über die Mittel verfüge, meinen Sohn zum Gehorsam zu zwingen, so wird sie auch niemals stattfinden. Kurz wird noch vor Ablauf seines Urlaubs, wahrscheinlich schon morgen, in seine Garnison zurückkehren, und ich habe sein Wort im Munde, daß er Ihre Tochter vorher nicht mehr wiedersehen wird. Die ganze Angelegenheit ist also im Grunde als bereits erledigt zu betrachten, und ich hätte keine Veranlassung gehabt, Sie hierher zu berufen, wenn ich nicht ein Bedürfnis gefühlt hätte. Ihnen denn doch von Mund zu Ohr zu sagen, wie schamlos und beispiellos undanbar ich Ihre Handlungsweise finde. Einer Berechnung folgend, die freilich ebenbürtig als niedrig war, haben Sie den Versuch gemacht, meinen jugendlich unüberlegten Sohn in ein Netz zu verwickeln, aus dessen Maschen es nach Ihrer Meinung kein Entrinnen für ihn geben soll. Elisabeth's hübsches Aeußeres hat Ihnen dabei denn auch — wie es scheint — recht gute Dienste geleistet, und ich zweifle nicht, daß es Ihnen und Ihrer Tochter hart ans Herz geht, den Gimpel wieder frei zu lassen, den Sie bereits sicher gefangen glaubte. Ich habe schon viele Enttäuschungen erfahren in meinem Leben, und die Erbarmlichkeit der Menschen hat im Ganzen nichts Ueberrassendes mehr für mich, — auf Ihre Wiederkehr aber, Kapitän Herbold, hätte ich jederzeit einen Eid geleistet, und es hat mich nicht nur überrascht, sondern es hat mir geradezu weh gethan, Sie jetzt als einen gewissenlosen Kuppler entlarvt zu sehen!“

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 10. April. Mehrere Annahme und unterrichtlicher Polizeibehörde einer an Se. Majestät den Kaiser zu richtenden Bittschrift, in welcher um Erhaltung des Reichstanzlers Fürsten Bismarck in seinen Aemtern gebeten wird, sind die Hoffnungen des kaiserlichen Nationalparlamentes, des neuen Wahlvereins und des deutschkonserativen Wahlvereins zu einer Versammlung einberufen. Für morgen Abend ist der „Schlesischen Zeitung“ zufolge das Abhalten einer Volksversammlung in Aussicht genommen.

Paris, 11. April. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt gibt bekannt: Auf der Strecke Elbing-Münster ist der Verkehr gestern Nachmittag in vollem Umfange wieder aufgenommen. Auf der Strecke Braut-Garbusch war der Verkehr von Danzig bis Kroschewitz bis 10 Uhr am 11. d. M. wieder eröffnet. Es wird bis auf Weiteres nur Zug 732 von Danzig bis Kroschewitz abgefahren, welcher nach kurzen Aufenthalt zum Anschluß an diezüge 95 und 98 nach Braut zurückkehrt.

Karlsruhe, 11. April. Die zweite Kammer hat ihre Sitzungen heute wieder aufgenommen, von der Regierung wurde ein Gesetzentwurf wegen Neugestaltung des Beamtenrechtes, zu welchem das Reichsbeamtenrecht als Vorbild gedient hat, vorgelegt.

Augsburg, 11. April. Seit gestern außerordentlich starker Schneefall, die Erntebahn hat den Betrieb eingestellt, der Verkehr ist nach allen Richtungen gehemmt.

Wien, 11. April. Dem Kaiserlichen Hofrathe ist wegen des am 8. Oktober v. J. auf dem Gebiete erfolgten Zusammenstoßes der Dampfer „Habibusa“ und „Stadt Andau“ zu 9 Monaten strenger Verurtheilung.

Wien, 11. April. Dem Kaiserlichen Hofrathe ist wegen des Zusammenstoßes und der Verletzung des Kaiserlichen Hofrathe: „Vivo la France!“ hat der Bundesrath den Regierungsrath Jutz in Wien zum Bundesamte bestellt.

London, 11. April. Die Königin von England reist am 22. d. M. von hier ab und nimmt nach dem bisherigen Dispositionen ihren Weg über Bologna und Mailand.

Paris, 11. April. Die Wahlverhandlungen zu Nouvay und Avesne verlieren unumkehrbar; für Boulanger scheint eine große Majorität gesichert. Die sozialistische Versammlung in Lille nahm eine Resolution an, worin die Arbeiter aufgefordert werden, für den republikanischen Kandidaten Foucault zu stimmen.

Sankt Petersburg, 11. April. Die Deputirten-Kammer genehmigte das Budget. — Ueber den Schluß der Session der Kammer ist eine Bestimmung noch nicht getroffen.

Wien, 10. April. Carl Schwarz reist morgen nach Deutschland ab.

Tages-Chronik.

* Kaiser Friedrich nahm gestern den Vortrag des Generals von Winterfeldt entgegen und unternahm Mittags mit der Kaiserin Victoria eine etwa dreiviertelstündige Fahrt auf dem Wege nach Wessling und Grunewald. Nach der Rückkehr arbeitete der hohe Herr noch eine Zeitung allein und empfing später die Besuche seiner in Berlin anwesenden kaiserlichen Verwandten. Das Befinden des Monarchen hat sich gestern zufriedenstellend gestaltet.

Die Konferenz des Kaisers mit dem Reichsminister Fürsten von Bismarck, die von Dienstag auf Mittwoch verlegt worden war, hat Nachmittags 3 Uhr im Charlottenburger Schloss stattgefunden.

Der Kronprinz ist zum Chef des kaiserlichen Grenadierregiments Nr. 101, das bisher den Namen weiland Kaiser Wilhelm's trug, ernannt worden. Das betreffende königliche Handgebot an den Kronprinzen hat der kaiserliche General Graf Sodenstam überbracht.

* Kronprinz Wilhelm erließ Dienstag Morgen gegen 9 Uhr aus dem Zandehofen folgende seinen bekannten Soldatensoldaten betreffend, schloß er sich in der Vorkampfbatterie des ersten Bataillon des 2. Garde-Regiments an, indem er den Soldaten ein kaiserliches „Guten Morgen, Grenadiere!“ rief. Für die Besichtigungen an demselben Tag er die leitenden Anordnungen und nahm zum Schluß der üblichen Paradeanmarsch ab. Beim Rückmarsch nach der Stadt ritt er an der Spitze des Bataillon voran, neben ihm der Kronprinz von Griechenland, Herzog von Sparta. Während der Kronprinz Wilhelm seine preussische Generalsuniform mit dem Kaiserlichen Insignien trug, war der Herzog in seiner kaiserlichen Uniform erschienen, die aus helldunkelblauer mit roten Bienen, dunklem Waffenrock und einer über reichlichen Ärmeln goldgezierter Mütze besteht. Eine große Volksmenge, wie man sie sonst nur bei Paraden zu sehen pflegt, schloß sich dem marschierenden Truppen an. Als der Zug die Linden erreicht hatte, ließ der Kronprinz Wilhelm das Militär nach einem mit angelegtem Gewehr an sich vorbeiziehen, während er mit seiner Begleitung auf dem Rückwege blieb, und kehrte darauf nach seiner Wohnung in Schlothe zurück.

Die Prinzessin Viktoria, die jetzt so viel genannte Tochter des Kaiserspaars, feiert am heutigen Donnerstag, den 12. April, ihren Geburtstag, mit welchem sie das 22. Lebensjahr vollendet.

Der Fürstin v. Bismarck, welche am 11. April ihren Geburtstag feierte, gingen schon vom frühen Morgen an zahlreiche Blumenbündel und Glückwünsche zu. Am Laufe des Vormittags herrschte in Reichstanzler-Palais ein reger Verkehr; fortwährend kamen und gingen die Telegrammherbsten mit Droschken und Träger und Trägern mit dutzenden Blumenbündeln ein und aus. Unter den vielen mit den schönsten Blüten, Maiblumen, Veilchen und Spargeln angefüllten Körben befand sich ein besonders prächtiges mit weissen Kaminen. Eine große Zahl von Personen kam, die Fürstin persönlich zu beglückwünschen oder ihre Karten abzugeben.

Die Nachricht, daß die für nicht befruchtete Ehepaare, welche das fest der goldenen Hochzeit feiern, bestimmte Eheubelstimmungs-Verkauf nicht mehr verlichen wird, ist dahin richtig zu stellen, daß die Verlesung nur einseitig weilen nicht erfolgt, weil Medaillen mit dem Bildnis des gegenwärtigen Kaiserspaars noch nicht fertig sind.

Dr. Morrell Madexen feierte gestern den Tag der silbernen Hochzeit. Die Kaiserin Viktoria widmete ihm aus diesem Anlaß einen kostbaren Blumenkorb, der mit einer blau-gelb-rothen Schleife geziert war. Auf dem blauen Bande sah man das Bild der Kaiserin, darüber die

Lombardsbrücke ging, sah Kapitän Herbold einen kleinen, halb verwaschenen und ungewaschenen Mann, der sich über das Geländer verbeugte hatte und unermüdet in das tief unter ihm dahin fließende Wasser starrte. Die unheimliche Gestalt kam ihm langsam bekannt vor, und als er näher hinschaute, erkannte er, daß es wirklich kein Nachbar, der Schreiber Johannes Jasmund sei. Der kam ihm in seiner gegenwärtigen Bedrängnis gerade recht, denn wenn auch Kapitän Herbold, so lange er die Planken eines Schiffes unter den Füßen gefühlt, niemals eines Rathes oder Beistandes in kritischen Augenblicken bedurft hatte, so lehrte er sich jetzt doch recht aufrichtig nach einem theilnehmenden Freundesbergen.

Der kleine Schreiber fuhr in jähem Entsetzen zusammen, als er sich so unerwartet am Arm berührt fühlte, und als er den Kapitän erkannte, erstarrte er wie Gier, den man über der Ausführung eines Verbrechens betroffen hat.

„Ja — ich wollte mich hier nur ein wenig ausruhen!“ stotterte er, als wäre er über den Zweck seines Aufenthaltes am Brückengeländer betragt worden, obwohl dem Kapitän eine derartige Erkundigung durchaus nicht in den Sinn gekommen war. Und daher lenkte er den Kopf, als fühlte er, es sei ihm auf dem Gesicht geschrieben, wie schön und lebhaft er sich sehen ausgemacht, da unten auf dem Grunde des rasch dahinstürzenden Flusses sich zurufen für immer.

Aber der Andere war nicht geneigt, sich mit der Erklärung von Johannes Jasmunds Selbsterleuchtung zu befassen. Zufrieden, daß er einen Menschen gefunden habe, vor dem er seinen überrollten Herzen richtungslos Luft machen könne, begann er ohne Umhüwe zu erzählen, was ihm und Elisabeth von Seiten der beiden Petersen widerfahren war. Und er hatte den kleinen Schreiber ganz richtig beurtheilt, wenn er von vornherein der Ueberzeugung gewesen war, in ihm einen ansehnlichen und mitfühlenden Zuhörer zu finden. Gleich bei den ersten Worten des Kapitän's, als er von dem geliebten Briefe Karls zu sprechen anfing, legte Jasmund eine Theilnahme und eine Erregung an den Tag, welche derjenigen seines einarmigen Freundes kaum nachgeben konnte. In raschem Wechsel kam und ging die Farbe auf seinem blassen Gesicht, seine Lippen bewegten sich und seine Augen funkelten in einem jäh vorwärtigen erregenden Feuer. Aber er unterbrach die Erzählung des Kapitän's mit seinem Wort, und erst als Jener mit seinem Bericht ganz zu Ende gekommen war, als er mit neu aufloderndem Grimm von der schmerzlichen Behandlung gesprochen hatte, die ihm in Petersen's Hause widerfahren war, erst da fragte er in einer eigenenthümlich dringenden und hastigen Weise: „Und was nun, Kapitän Herbold, was nun? Was wollen Sie thun, um den Offizier zu zwingen?“

„Ich weiß es noch nicht, Kassmussen! Aber es wird sich ein Mittel finden, ja gewiß, es wird sich ein Mittel finden.“

Als er aber, grimmig vor sich hinschauend, über die

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.

Offiziell: Freitag den 13. April 1888.

202. Vorstellung. 149. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Mit neuen Ausstattungen an Decorationen und Costümen.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen,

nebst einem Vorspiel:
Die Wette um eine Million.

Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen und 15 Bildern von A. D'Enery und Jules Verne. Musik von verschiedenen Componisten.

Die neuen Decorationen: „Pazifisches Caffeehaus“, „Am Canal von Suez“, „Der Ueberfall auf der Pacific-Bahn“, „Die Riesenstreppe bei Kearney“, „Der Ueberfall auf das Schiff „Henriette“, Leuchtturm und Hafen von Liverpool“ sind im Atelier des Stadttheaters von dem Decorationsmaler Herrn Schwedler gemacht.

Vortommende Tänze und Gruppenirungen, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengs mann.

Vorspiel.

Erstes Bild: Die Wette um eine Million.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Thomas Blanagan, Bernhard Kähn,
Walter Rabbb, Adolf Zeiner,
John Sullivan, Theo Hieronim,
Andrew Smart, Theo Hieronim,
Kassierpartout, Diener im Club Carl Friedau,
Margarethe, Wäschebarmacherin
Josefine Strengs mann,
Mittglieder des „Centric-Club“, Diener.

Zweite Abtheilung.

Zweites Bild: Am Canal von Suez.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Nouba, Adolb Pfeiffer,
Archibald Corrican, ein reiser Amerikamer,
Fitz Delective, Albert Barry,
Kassierpartout, Diener, Adolf Müller,
Carl Friedau,
Fidelis, Matrosen, Reisende, Diener.

Drittes Bild: Die Wittve des Rajah.
Der Ober-Präsident der Brahminen
Adolb Pfeiffer,
Widwe eines indischen Rajah,
Nalabira, eine Sclavin,
Julia Behre,
Ein Parie, Josef Herkla,
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Adolf Müller,
Carl Friedau,
Kassierpartout, Diener,
Priester, Fadelträger, Wachen.

Viertes Bild: Auf dem Scheiterhaufen.
(Die Necropolis, Todtenstätte des Rajah.)
Der Ober-Präsident der Brahminen
Adolb Pfeiffer,
Nouba, Lucie Freisinger,
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Kassierpartout, Diener,
Indianer, Priester, Weidweden, Soldaten, Post.

Fünfte Abtheilung.

Fünftes Bild: Im Namen des Geistes.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Nouba, Lucie Freisinger,
Nemea, ihre Schwester, Adolb Müller,
Carl Friedau,
Kassierpartout, Edmund Doh,
Ein Gerichtsbeamter,
Constablar.

Sechstes Bild: Die Schlängengrotte in Borneo.
Nalabira, Julia Behre,
Nouba, Lucie Freisinger,
Nemea, Adolb Müller,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Kassierpartout, Carl Friedau,
Frauen und Dienerinnen der Nalabira.

Dritte Abtheilung.

Siebentes Bild: Das Fest der Königin Nalabira.
Ballet- Divertissement,
arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengs mann.

Musik von verschiedenen Componisten.

1) **Soloier-Gruppenirungen**, ausgeführt von Josefine u. Emilie Strengs mann, Auguste Große und Anguste Große.

2) **Variationen**, gelangt von Emilie Strengs mann und Anguste Große.

3) **Pas de sept**, ausgeführt von Josefine Strengs mann.

4) **Quadrill**, ausgeführt von Josefine u. Emilie Strengs mann, Auguste Große und 12 Ballettweiber.

5) **Uppisprek**, darge stellt vom ganzen Personal.

Königin Nalabira, Julia Behre,
Nouba, Lucie Freisinger,
Nemea, Adolb Müller,
Archibald Corrican, Carl Friedau,
Kassierpartout, Diener.

Nach jeder Abtheilung finden Pausen statt.

Achtes Bild: Der Goldgräber von San Francisco.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Fitz Delective, Adolb Müller,
Carl Friedau,
Witt, Inhaber einer Taberne in San Francisco, Ignaz Zimmermann
Ein Burische.

Neuntes Bild: Der Ueberfall auf der Pacific-Bahn.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Nouba, Adolb Müller,
Nemea, Lucie Freisinger,
Kassierpartout, Adolb Müller,
Ein Conductor der Pacific-Ocean Eisenbahn, J. B. Ernst,
Ein Indianer-Hauptling, Bernhard Kähn,
Eisenbahn-Beamte, Reisende, Indianer.

Zehntes Bild: Die Riesenstreppe bei Kearney.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Nouba, Lucie Freisinger,
Nemea, Adolb Müller,
Kassierpartout, Carl Friedau,
Der Indianer-Hauptling, Bernhard Kähn,
Ein Indianer, Peter Longenitz,
Ein Sergeant, J. B. Wankmüller,
Indianer, Soldaten.

Elftes Bild: Am Bord der „Henriette“.
Cromarty, Kapitain auf einem amerikanischen Kanfahrer, Georg Schaafnit,
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Fitz Delective, Adolb Müller,
Nouba, Lucie Freisinger,
Nemea, Adolb Müller,
Margarethe, Kammermädchen, Carl Friedau,
Kassierpartout, Ein Steuermann, J. B. Ernst.

Zwölftes Bild: Captain Fogg.
Cromarty, Georg Schaafnit,
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Nouba, Lucie Freisinger,
Nemea, Adolb Müller,
Margarethe, Kammermädchen, Carl Friedau,
Kassierpartout, Ein Steuermann, J. B. Ernst,
Ein Matrosenmeister, Theo Hieronim,
Matrosen.

Dreizehntes Bild: Ein unverhofftes Wiedersehen.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Kassierpartout, Carl Friedau.

Vierzehntes Bild: Ein freiwilliger Verbrecher.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Archibald Corrican, Albert Barry,
Nouba, Adolb Müller,
Nemea, Lucie Freisinger,
Margarethe, Adolb Müller,
Kassierpartout, Carl Friedau,
Ein Telegraphendiener, Adolb Dahnig,
Constablar.

Fünfzehntes Bild: Drei Hochzeiten auf einmal.
Phileas Fogg, Vertholb Sprotte,
Thomas Blanagan, Bernhard Kähn,
Walter Rabbb, Adolb Müller,
John Sullivan, Theo Hieronim,
Andrew Smart, Albert Barry,
Archibald Corrican, Lucie Freisinger,
Nouba, Adolb Müller,
Kassierpartout, Carl Friedau,
Margarethe, Adolb Müller,
Mitglieder des „Centric-Club“, Herren und Damen, Diener.

Nach jeder Abtheilung finden Pausen statt.

Opern-Preise:

Textbücher à 20 s find an der Theaterkasse und bei den Billeteuren zu haben.
Kassendöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende vor 11 Uhr.

Sonabend den 14. April. 203. Vorst. 150. Abonn.-Vorst. Farbe: roth.
Neu einführt: Die zärtlichen Verwandten. Anfang 7 1/4 Uhr.

Für den redactionellen und Inseratenthell verantwortlich Luikus Mundert in Halle. — Druck der Buchdruckerei (R. Altschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Echt Pilsener Hotel gold. Kugel, Leipziger Platz 1a. Restaurant Würzburger Hofbräu Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88.



feine
Thüringer Tafelbutter
in schwerwichtigen Original-1/2-Pfd.-Stücken,
à Stück 50 Pfg.
Außergewöhnlich große Landeier
à Mandel 65-70 Pfg.
(und nicht wie geftern irrtümlich angegeben 75-80 Pfg.)
NB. Wir lassen diese Artikel durch unsere Aufkäufer
direkt auf den Märkten Thüringens anschaffen und mit
täglich zusenden.

Otto Werner & Co.,
24. Gr. Ulrichstraße 24.

Thonröhren sowie Schornstein-Aufsätze bester Qualität halten in allen Grössen und Facetten auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen.
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Die Union,

Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar — gegründet im Jahre 1853 —
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,
wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.
Releveten uit 1887 1,042,488
Gesamtgarantie-Kapital 8,570,988 Mark.

Dem Banquier Herrn **Woldemar Thoss**, hiesiger Agent der Gesellschaft in Landsberg, H., nachdem derselbe seinen Wohnsitz in Halle genommen, eine Agentur für hiesige Gegend übertragen worden.
Halle a. S., den 9. April 1888. **Die General-Agentur Gneist.**

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bestens empfohlen.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabat gewährt. Besondere Gleichertungen für Heine Versicherungen. Die Begleichung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft zu erteilen bin ich gern bereit.

Woldemar Thoss, Banquier,
Agent der Hagel-Versich.-Gesellschaft „Union“ zu Weimar,
Halle a. S., gr. Marktstraße 41
(Hotel Stadt Jülich).

Abbruch des Logengebäudes auf dem Jägerberg.
Sonabend Mittags **Auction** von Holz und Brennholz.
2 Uhr

Innungs-Ausschuss Halle a. S.
Die vereinigten Innungen des Innungs-Ausschusses Halle a. S. veranstalten vom 15. bis 17. April d. J. in den Räumen des „Hofjägers“ eine Ausstellung von Gesellenstücken.

Die Eröffnung **Sonntag den 15. ds. Vormittags 11 1/2 Uhr** Alle, die sich für das Handwerk interessieren, hierdurch ergebenst einladen.
Der Vorstand des Innungs-Ausschusses.
J. A. C. Zander jun. C. Dönlitz.

Zweihundertjähriges Jubiläum der Dongemeinde.

Sonntag den 15. April 1 1/2 Uhr: Vorfeier der Jugend im Kinder Gottesdienst.
Von 5-6 Uhr: Einlaute des Festes.
6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst zur Vorfeier (Comprediger Albertz).
Montag den 16. April 10 Uhr: Festgottesdienst. (Predigt Herr Consistorialrath Sobel; Ansprache Herr General-Superintendent D. Müller). — Nach dem Gottesdienste Begrüßungsfeier in der Kirche.

Abends 7 1/2 Uhr: Nachfeier mit Festspiel im großen Saale des „Prinzen Carl.“ Zur Teilnahme an der Nachfeier werden Gemrittskarten für die Mitglieder der Gemeinde und deren Angehörige mienigentlich ausgeben bei den Herren Kaufmann **Voosh**, Dreieckstraße 1, Handischubfabrikant **Dau**, gr. Steinstraße 4, Cigarrenhändler **Woritz**, am Hauptpostamt, Buchbindermeister **Schwarz**, Leipzigerstraße 20, und beim **Domstifter Schüler** und zwar von Donnerstag früh bis Montag Mittags. Kinder unter 14 Jahren haben zu dieser Feier keinen Zutritt.

Vorträge

zum Besten der Errichtung eines **Krankenhauses** in Salzbrunn für leidende Lehrerinnen und Erziehertinnen in Salzbrunn.
I. Herr Prof. Dr. **Gosche: „Die Alhambra“**,
Donnerstag den 12. April 6 Uhr im Saale des **Neumarkt-Schießgrabens** (Ganz 10).

Billets à 3 A zu allen fünf Vorträgen, zu den einzelnen Vorträgen zu einer Mark find bei Herrn **Max Niemeyer** (gr. Steinstraße 67) zu haben.
Das Comité.

Hierzu 1 Beilage.

